Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 21

Rubrik: Aufgefischt und aufgetischt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Das Seilziehen um die landwirtschaftlichen Preise ist wieder einmal zu Ende. Man kann sich denken, daß im Bundesratssaal sieben tiefe Seufzer der Erleichterung erklangen, als der politische Milchpreis, die Rappen für die politischen Schweinskoteletts und die Franken für die nicht minder politischen Kalbsfilets ausgejaßt waren. Damit es den Herren nicht allzuleicht ums Herz werde und sie deshalb in den Ferien allzu leichtfertige Sprünge vollführen könnten, haben sie den politischen Kartoffel- und Getreidepreis auf nachher verschoben. Verschiebe nie auf morgen, was du übermorgen auch noch kannst besorgen.

Der Koordinationsausschuß, endlich in Schmerzen geboren, konnte ante festum nicht mehr begrüßt werden. Seine neunundzwanzig Männer setzten sich erst nachher an den runden Tisch, an dessen oberem Ende ein Professor leitend saß. Neunundzwanzig Männer (29 Homines sapientes masculini generis) – debattieren dort ernsthaft über die notwendige Preisdifferenz zwischen raffiniertem und rohem Grießzucker, über Sack- und Detailpreise von Bintje und Ackersegen, über Joghurt und Sbrinz (pro dl oder 100 g) – während die Frauen, die all das einzukaufen haben und daraus leckere Liebesbeweise respektive Stimulantia ehemännlicher Zuneigung zubereiten müssen, weil Liebe durch den Magen geht, nachher in der Zeitung in spärlichen Auszügen lesen können, welch erschütternde Erkenntnisse die Männer aus ihren tiefschürfenden Kenntnissen von Fressalibus und Haushaltkasse geschöpft haben.

Wäre wohl unsere ehrwürdige Demokratie völlig aus dem Leim gegangen, wenn neben den Exponenten der Wirtschaft, der Gewerkschaft, des Handels, der Industrie, der Urproduktion, der Verwaltung usw. auch noch wenige Vertreterinnen der Hausfrauen gesessen hätten, die aus Erfahrung wissen, wie sich die Preis- und Lohngestaltung nicht nur im Landesdurchschnitt und in der Statistik, sondern am Kochherd und im Haushaltungsbuch auswirkt? Wir glauben es nicht. Vorausgesetzt natürlich, daß die Frauen nicht ebenfalls Theoretikerinnen, Exponentinnen ihrer Verbände (im Restaurant speisend), Ideologinnen der Frauenbewegung delegiert hätten. Das ist wohl nicht ganz sicher. Die Frauen sind nämlich leider in Gefahr, sich mit den politischen Rechten der Männer auch gleich deren politische Unarten anzueignen. Aber wir wollen nichts gesagt haben; man gab den Frauen ja keine Gelegenheit, die Probe auf das Exempel zu machen. Schade! AbisZ

Ostasiatische Kunst

Mit echt japanischer Höflichkeit hat Tokio kürzlich einen Vorschlag des Kremls zu einem gemeinsamen Appell an die Vereinigten Staaten und Großbritannien, zur Sistierung der Atomwaffenversuche, abgelehnt. «Eine Macht, die die Einstellung der Atomwaffenversuche aufrichtig wünscht», ließ Tokio den Kreml wissen, «sollte die eigenen Versuche abbrechen und nicht darauf warten, daß die anderen Mächte es zuerst tun.»

Alle Achtung, dieser Stil verrät eine gute Tuschfeder. GP

Moser

« Etz han ich mit em Maa in Kino wele aber ich ha wider nüd aazlegge! »

Am Hitsch si Meinig

Was a rächti Gmaind isch, füart au a Gmaindsrächnig. As isch sogäär obligatoorisch. Susch khönntis passiara, daß dar Gmaindspresident a Saldo zu siina Gunschta mahha teeti, und dar Khantoon khönnti Pulvar fürra mahha, zum dia Gmaind zuntarschtütza. (Das säägi natüürli nu so als Bejschpiil und wetti jo khainam schwizzarischa Gmaindspresident znoch trätta ..) Bessari Gmainda tüand iarni Abrächniga nitt aifach nu uff a Schtuckh Papiir schriiba. Sii löönds truckha und in Büachli binda. Dia säbba khama haa, wemma Inträssa hätt und – je nochdem – ai odar zwai Schtutz zaala will darfür. Miar isch ason a Gmaindsrächnig in d Hend khoo. Vunara appazellischa Gmaind. I hann si duuraplettarat, hann gläässa vu Schualfonds, Khindargartafonds, Waisafonds, Begräbnisfonds, Füürweerfonds – und denn bini gschtolparat. Übar d Sitta drejadriißig. Uff därra schtoot nemmli:

Fonds zur Errichtung eines Armenhauses für bessere Arme

Au wonis zdrittamool gläässa hann, hätts immar no ghaißa: Aarmahuus für bessari Aarmi! Laidar schtoot nianan an Aamärkhig, was man in därra tüüfsinniga Gmaind untar ‹bessaran Aarma› varschtoo söll. Gaischtig Aarmi sinds sihhar nitta. I glauba nemmli khaum, daß dar Gmaindspresident, dar Gmaindsschriibar und alli Gmaindsrööt im Aarmahuus hockhand .....

Apropos Störsender

«Was ein rechter Durchschnittsschweizer ist, den braucht man nicht zu stören – den stört schon das normale Programm!» Was für ein drahtloser Ketzer hat das gesagt? Sachte! Beromünster persönlich. Das heißt, ganz genau genommen: das Studio Basel.

Nun ja. Das erklärt natürlich die störrische Erklärung ... Parasit